

Modulbeschreibungen

Masterstudiengang Gerontologie

MA G 1	Familie und soziale Beziehungen.....	2
MA G 2	Gesundheit, Pflege und soziale Dienste.....	4
MA G 3	Alterskrankheiten: Symptomatik, Prävention, Intervention.....	6
MA G 4	Arbeit, Bildung, Lebenslauf	8
MA G 5	Produktivität und Partizipation.....	10
MA G 6	Internationale Perspektiven.....	12
MA G 7	Studienprojekt.....	14
MA G 8	Altern, Körper und Geschlecht	15
MA G 9	Alternsprozesse und soziale Gruppen.....	17
MA G 10	Altersstereotype und Heterogenität des Alters	19
MA G 11	Gerontologische Versorgungskonzepte	21
MA G 12	Soziale Sicherung.....	23
MA G 13	Umwelt und Region.....	25
MA G 14	Profilierungsmodul	27
MA G 15	Masterarbeit und Masterkolloquium	28

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 1
3.	Modulbezeichnung	Familie und soziale Beziehungen
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Elke Kalbe, Prof. Dr. Harald Künemund ¹
5.	Lehrende	Prof. Dr. Elke Kalbe Prof. Dr. Harald Künemund
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • vertiefte Kenntnis des neuesten familiensoziologischen und -psychologischen Forschungsstands bezüglich der altersspezifischen Dynamik sozialer Beziehungen • Wissen über methodische Herangehensweisen familienpsychologischer und –soziologischer Forschung
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkte aktueller familiensoziologischer und –psychologischer Forschung herausarbeiten und diskutieren • zu ausgewählten Themen (Partnerschaften, Großeltern-Enkel-Beziehungen, Älterwerden als Single) Stellung nehmen und aufbauend auf den aktuellen Forschungsstand wissenschaftliche Fragestellungen entwickeln • fortgeschrittene Forschungsmethoden (Designs, Instrumentarien, Auswertungs- und Interpretationsmethoden) rezipieren und auf theoretischer und methodischer Ebene kritisch reflektieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Konstruktionen von Alter, Lebenslauf und Familie • Geschichte und Entwicklung der Familiensoziologie und –psychologie • Theorien und Methoden der Familiensoziologie und –psychologie • Familiäre und alternative Lebensformen • Generationenbeziehungen und soziale Sicherung • Stabilität und Wandel sozialer Netzwerke im Lebenslauf • Schnittstellen zwischen soziologischer und psychologischer Familienwissenschaft
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Tesch-Römer, C. (2010): Soziale Beziehungen alter Menschen. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Künemund, H. & Szydlik, M. (Hrsg.) (2009): Generationen – Multidisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Schneider, N. F. (Hrsg.) (2008): Lehrbuch Moderne Familiensoziologie. Opladen: Verlag Barbara Budrich</p> <p>Schneewind, Klaus A. (2010): Familienpsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Pinquart, M. & Silbereisen, R.K. (2007). Familienentwicklung. In: J. Brandtstädter & Lindenberger, U. (Hrsg.), Entwicklungspsychologie der Lebensspanne, S. 483-509. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Bodenmann, G. (2006). Positionsbestimmung in der Paar- und</p>

¹ Zum Ausweis der Interdisziplinarität werden an dieser Stelle und in weiteren Modulen kooperative Modulleitungen ausgewiesen, die das Modul gemeinsam verantworten. Die Nennung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge.

		Familienpsychologie. Zeitschrift für Familienforschung, 18 (2), 148-170.	
9.	Lehrveranstaltungen	1.1 Familiensoziologie (S) 1.2 Familienpsychologie (S)	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	Jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/1. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat, Hausarbeit	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240
		Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)		

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 2
3.	Modulbezeichnung	Gesundheit, Pflege und soziale Dienste
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Hildegard Theobald
5.	Lehrende	Prof. Dr. Hildegard Theobald; Prof. Dr. Uwe Fachinger Dipl.-Geront. Maren Preuß; Dipl.-Volksw. Birte Erdmann
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • gegenüber der Bachelorebene über wesentlich vertieftes und erweitertes Wissen zu ökonomischen Rahmenbedingungen gesundheitspolitischer Entscheidungen, zu Wirkungszusammenhängen und funktionalen Abläufen im Gesundheitswesen und über die institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten • über theoretisch reflektierte Kenntnisse zu zentralen gerontologischen Versorgungseinrichtungen, ihre Organisation, Inanspruchnahme und Personalpolitik, damit einhergehende Fragen von Qualität und Effizienz sowie der zugrundeliegenden Sozialgesetzgebung • über ein erweitertes Verständnis des Phänomens der gesundheitlichen und versorgungsbezogenen Ungleichheit, darauf bezogene Interventionsstrategien sowie deren ökonomische Zusammenhänge • über ein breites, detailliertes und kritisches Verständnis auf dem neuesten Stand des Wissens über den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Krankheit, Versorgungschancen und sozialer Ungleichheit, der Organisation der Versorgung und deren ökonomischen Bezüge
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzepte und Terminologien aus der sozialen Ungleichheitsforschung, zur Organisation gerontologischer Versorgungseinrichtungen und der Gesundheitsökonomie reflektieren und mit sozialgerontologischen Konzepten interdisziplinär verknüpfen und mit dieser Komplexität umgehen • Ihr Wissen und Verstehen dieser komplexen Verbindung sowie ihren Fähigkeiten zur Problemlösung auch in neuen und unvertrauten Situationen anwenden, die in einem breiteren oder multidisziplinären Zusammenhang mit dem Themenkomplex Gesundheit, Pflege und soziale Dienste stehen • sich selbständig neues Wissen und Können zum Themenkomplex Gesundheit, Pflege und soziale Dienste aneignen • weitgehend selbstgesteuert forschungs- oder anwendungsorientierte Projekte zur Förderung von Gesundheit, zur Organisation von Versorgungseinrichtungen aus einer soziologischen und ökonomischen Perspektive durchführen • sich mit Fachvertreterinnen/Fachvertretern und Laien über Informationen, Probleme und Lösungen zu dem Themenkomplex auf wissenschaftlichem Niveau austauschen • in einem Team herausgehobene Verantwortung für konzeptionelle Entwicklung in dem Themenkomplex übernehmen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Beleuchtung theoretischer Ansätze zur Erklärung des Phänomens der sozialen und gesundheitlichen Ungleichheit, zur Organisation, Effizienz und Qualität gerontologischer Versorgungseinrichtungen sowie der Allokation und Distribution im

		<p>Gesundheitswesen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung über Grundannahmen der Gesundheitsökonomik, Versorgungsansätzen in gerontologischen Einrichtungen, Personalarbeit und Interventionsstrategien zur Begegnung gesundheitlicher und versorgungsbezogener Ungleichheit • Diskussion und kritische Betrachtung von empirischen Forschungsergebnissen zu dem Themenkomplex • Einordnung in den Gesamtkontext der sozialen Ungleichheitsforschung, Gesundheitsökonomik oder der Organisationssoziologie 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Blinkert, B.; Klie, T. (2004): Solidarität in Gefahr? Pflegebereitschaft und Pflegebedarfsentwicklung im demographischen und sozialen Wandel. Hannover.</p> <p>Breyer, F.; Zweifel, P.; Kifmann, M. (2005): Gesundheitsökonomik. 5. Aufl. Berlin u.a.O.</p> <p>Hasselhorn, H.M.; Müller, B.H.; Tackenheim, P. Kümmerling, A.; Simon, M. (2005): Berufsausstieg bei Pflegepersonal. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Dortmund</p> <p>Igl, G.; Schiermann, D.; Gerste, B.; Klose, J. (2002): Qualität in der Pflege. Stuttgart: Schattauer.</p> <p>Richter, M.; Hurrelmann, K. (2009): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. 2. Aufl. Wiesbaden.</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>2.1 Gesundheitsökonomie und pflegerische Versorgung (S)</p> <p>2.2 Gesundheitliche, versorgungsbezogene Ungleichheiten und sozialwissenschaftliche Interventionsstrategien (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/1. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="0"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 240</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 184</td> <td>Credit Points: 8 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240	Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240					
Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	MA Gerontologie
2.	Modul	MA G 3
3.	Modulbezeichnung	Alterskrankheiten: Symptomatik, Prävention, Intervention
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Elke Kalbe
5.	Lehrende	Prof. Dr. Elke Kalbe, Dr. Werner Borchardt
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über Ursachen, Symptome und Interventionsmöglichkeiten typischer Alterskrankheiten aus medizinischer Perspektive • Vertieftes Wissen über psychologische und neuropsychologische Aspekte gerontopsychiatrischer Erkrankungen, u.a. Demenz und Depression • einen Überblick über primäre, sekundäre und tertiäre Präventionsmöglichkeiten von Alterskrankheiten • Kenntnisse relevanter Verfahren zur Diagnostik von Alterskrankheiten, insbesondere psychometrischer Instrumente • Wissen über Strukturen und Konzepte der Gesundheitsversorgung im Alter
	Kompetenzen: „Können“	<p>Die Studierenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Relevanz verschiedener Alterskrankheiten vor dem Hintergrund des soziodemographischen Wandels abschätzen • systematisch eine problembezogene Thematik erarbeiten, ihre Ergebnisse prägnant präsentieren, bewerten und diskutieren • Möglichkeiten und Limitationen aktueller Behandlungsansätze von Alterskrankheiten aufzeigen • interventionelle Ansätze in der Medizin und der Psychologie kritisch und forschungsmethodisch fundiert betrachten • Konzepte zur Umsetzung der Krankheitsprävention in gerontologisch relevanten Tätigkeitsfeldern entwickeln und sowohl vor Laien als auch Fachkräften begründen • auf der Grundlage des erworbenen Wissens fundierte Entscheidungen treffen und dabei gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Erkenntnisse berücksichtigen • sich mit Fachvertretern und Laien über fachrelevante Entwicklungstrends, Probleme und Lösungen auf wissenschaftlichem Niveau austauschen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung relevanter Grundbegriffe der Medizin und Psychologie • Besprechung für das Alter typische Alterskrankheiten, wie zerebro- und kardiovaskulären Erkrankungen, Diabetes, Depressionen und demenzielle Syndrome, ihrer Phänomenologie und multifaktoriellen Ursachen • Kenntniserwerb diagnostischer Schritte, bei Demenzen insbesondere neuropsychologischer Verfahren • Diskussion von Leitkonzepten wie Public Health und Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration, Rehabilitation, Palliation • Erörterung von Konzepten und Strukturen gesundheitlicher Möglichkeiten der Intervention und Präventionsmaßnahmen zu den thematisierten Erkrankungen • Besprechung relevanter Faktoren der „kognitiven Reserve“, die der Entwicklung kognitiver Störungen im Alter vorbeugen können • Diskussion des Themas Versorgung im Alter

		<ul style="list-style-type: none"> Ableitung praxisrelevanter Implikationen für unterschiedliche gerontologische Anwendungsbereiche 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (Hrsg.) (2005). Rehabilitation und Teilhabe. Köln: DÄV.</p> <p>Hurrelmann, K., Klotz, T., & Haisch, J. (Hrsg.) (2010). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber. 3. Aufl.</p> <p>Schnabel, P.-E. (2006): Gesundheit fördern und Krankheit prävenieren - Besonderheiten, Leistungen und Potentiale aktueller Konzepte vorbeugenden Versorgungshandelns. Weinheim: Juventa</p> <p>Kalbe, E.; Kessler, J. (2009): Gerontoneuropsychologie - Grundlagen und Pathologie. In: W. Sturm, M. Herrmann & C.W. Wallesch (Hrsg.): Lehrbuch der klinischen Neuropsychologie 2., überarbeitete Auflage. Frankfurt: Swets und Zeitlinger. 789-819.</p> <p>Förstl, Hans (2009): Demenzen in Theorie und Praxis. Heidelberg; Springer.</p> <p>Helmchen, H. & Reischies, F.M. (2005). Psychopathologie des Alter(n)s. In: In: S.-H. Filipp & U. Staudinger: Enzyklopädie der Psychologie, S. 251 - 296. Göttingen: Hogrefe</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>3.1 Neurobiologische und psychologische Aspekte von Alterskrankheiten (S)</p> <p>3.2 Medizinische Aspekte von Alterskrankheiten (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/1. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfungen	Referat				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 240</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 184</td> <td>Credit Points: 8 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240	Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240					
Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 4
3.	Modulbezeichnung	Arbeit, Bildung, Lebenslauf
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Frerich Frerichs
5.	Lehrende	Prof. Dr. Frerich Frerichs; Dr. Cornelia Wienken
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • die Kompetenz, die Besonderheiten und Grenzen unter verschiedener Definitionen von Bildung und Arbeit zu analysieren und diese adäquat anzuwenden • ein wesentlich vertieftes und erweitertes Verstehen des wechselseitigen Verweisungsverhältnisses von Arbeits- und Bildungsprozessen im Erwerbsverlauf und deren Bilanzierung in der späten Erwerbsphase und in der nachberuflichen Phase • ein fundiertes Verständnis der Einflüsse der Arbeitsmarkt- und Bildungsregulierung und der Arbeitsprozessgestaltung auf das individuelle Erwerbs-, Lern- und Bildungsverhalten • ein breites und kritisches Verständnis der sozialen Risiken im Lebenslauf, die sich auf die Weiterbildungs- und Erwerbsbeteiligung auswirken • die Kompetenz, eigenständige Ideen zu Förderung von Bildungsprozessen im Alter und zum intergenerationellen Lernen zu entwickeln und anzuwenden
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • den Zusammenhang von Altern, Arbeit und Bildung aus einer Entwicklungsperspektive heraus analysieren und beurteilen, • bildungs- und arbeits(markt)politische Fragestellungen integrativ bearbeiten und weiterentwickeln • neueste theoretische Orientierungen aus der Arbeitsmarkt- und Industriosozologie, der Arbeitspsychologie und Bildungsökonomie sowie der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne anwenden, interdisziplinär verknüpfen und für aktuelle Forschungsfragestellungen fruchtbar machen, • Entwicklungstendenzen im Themenbereich in internationale Zusammenhänge einbetten (z. B. in den Kontext von work-life-balance und lifelong learning) • sich auf dem aktuellen Stand von Forschung und Anwendung mit Bildungsexperten und -praktikern auf wissenschaftlichem Niveau austauschen bzw. ihr Wissen vermitteln
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung von konzeptionellen Ansätzen der Lebenslaufpolitik und des lebenslangen Lernens • Diskussion der Auswirkungen von Wandlungsprozessen in der Erwerbsarbeit (Erwerbs-, Berufs- und Arbeitszeitstrukturen) auf die späte Erwerbsphase und die nachberufliche Phase • Einordnung von Weiterbildungsprozessen in den Kontext (erwerbs-)biografischer Entwicklungen • Kritische Betrachtung von bildungspolitischen Ansätzen zur Förderung des lebenslangen Lernens und von Ansätzen zur Lebensarbeitszeitgestaltung • Darstellung von Erwerbsverläufen beim Übergang in den Ruhestand und die Veränderung später Erwerbskarrieren • Diskussion sozialer und altersspezifischer Ungleichheit bei der

		Beteiligung an Bildungsprozessen
8.	Ausgewählte Literatur	Hildebrandt, E. (Hrsg.) (2007): Lebenslaufpolitik im Betrieb. Berlin: edition sigma Kade, S. (2007): Altern und Bildung. Bielefeld: Bertelsmann Kolland, F. & Ahmadi, P. (2010). Bildung und aktives Altern. Bielefeld: Bertelsmann Naegele, G. (Hrsg.) (2010). Soziale Lebenslaufpolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Oertel, J. (2007). Generationenmanagement in Unternehmen. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag Staudinger, U. M. & Heidemeier, H. (2009). Altern, Bildung und lebenslanges Lernen. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft
9.	Lehrveranstaltungen	4.1 Lebenslauf und Strukturwandel der Erwerbsarbeit (S) 4.2 Lebenslanges Lernen und Bildung im Alter (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/1. Semester
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit/Portfolio
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56 Arbeitsstunden insgesamt: 240 Selbststudium: 184 Credit Points: 8 CP
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)	

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 5
3.	Modulbezeichnung	Produktivität und Partizipation
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Elke Kalbe, Prof. Dr. Harald Künemund
5.	Lehrende	Prof. Dr. Elke Kalbe Prof. Dr. Harald Künemund, N. N.
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsicht in die individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen und Konsequenzen von Produktivität und Partizipation • Vertiefte Kenntnisse der zentralen gerontologischen Theorien (insbes. Aktivität, Engagement, Kontinuität, Selektive Optimierung mit Kompensation) und der korrespondierenden sozialpolitischen Interventionen • die Fähigkeit zur kritischen Auswahl und Anwendung wesentlicher Methoden zur Erfassung von Produktivität und Partizipation • einen Überblick zu relevanten Förderstrategien von Produktivität und Aktivität im Alter
	Kompetenzen: „Können“	<p>Die Studierenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • einen Forschungsstand systematisch erarbeiten und bewerten • Forschungslücken ableiten und Möglichkeiten entsprechender empirischer Untersuchungen ableiten • die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung nachberuflicher Tätigkeiten aus soziologischer, psychologischer, politikwissenschaftlicher und ökonomischer Perspektive beurteilen • gerontologische Begründungen für Aktivität und Produktivität im Alter sowie konkrete Tätigkeitsfelder und Interventionsmaßnahmen zur Förderung produktiver und aktiver Tätigkeit im Kontext gesellschaftlichen und institutionellen Wandels betrachten • Entwicklungstendenzen im Themenbereich einschätzen und in Handlungswissen für relevante Akteure umsetzen • Theorie und empirische Forschungsmethoden kritisch reflektieren und kompetent anwenden
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaftliche und politische Partizipation im Alter • Freizeit und Zeitverwendung im Alter • Lebensstile und Alltagsrhythmen • Vergesellschaftung, Engagement und Produktivität im Alter • kognitive Veränderungen im Alternsprozess • Bedingungen und Strategien erfolgreichen Alterns
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Schroeter, K. R. & Zängl, P. (Hrsg.) (2005): Altern und Bürgergesellschaftliches Engagement. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Erlinghagen, M. & Hank, K. (Hrsg.) (2008): Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Börsch-Supan et al. (Hrsg.) (2009): Produktivität in alternden Gesellschaften. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.</p> <p>Diehl, M.; Marsiske, M. (2005): Alltagskompetenz und Alltagsproblemlösen im mittleren und höheren Erwachsenenalter. In: S.-H. Filipp & U. Staudinger: Enzyklopädie der Psychologie, S. 655 - 675. Göttingen: Hogrefe.</p>

		<p>Staudinger, U. (2005): Lebenserfahrung, Lebenssinn und Weisheit. In: S.-H.; Filipp, . & Staudinger, U.: Enzyklopädie der Psychologie, S. 740 - 757. Göttingen: Hogrefe.</p> <p>Lehr, U.; Schmitt, E. (2004): Ressourcen des Alters erkennen und nutzen. Zur Produktivität älterer Menschen. In: Jüttemann, G. (Hg.): Psychologie als Humanwissenschaft, S. 345 - 360. Göttingen: Vandenhoeck&Rupprecht.</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>5.1 Gesellschaftliche Partizipation, Freizeit und Lebensstile im Alter (S)</p> <p>5.2 Produktivität und Leistungsfähigkeit im Lebenslauf (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	SoSe/2. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="0"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 240</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 184</td> <td>Credit Points: 8 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240	Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240					
Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 6
3.	Modulbezeichnung	Internationale Perspektiven
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Gertrud M. Backes
5.	Lehrende	Prof. Backes, Prof. Fachinger, Prof. Frerichs, Prof. Künemund, Prof. Theobald, Dr. Amrhein
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ein methodisch reflektiertes und vergleichendes Wissen über die Lebenssituation älterer Menschen in Europa und der Welt • theoretisch reflektiertes Wissen über die Unterschiedlichkeit von Alternsprozessen und Lebenslagen als Folge ihrer spezifischen internationalen und interkulturellen Einbettung, einschließlich von Prozessen der Globalisierung des Alter(n)s • grundlegende Kenntnisse über Strukturen, Regelungen und Inhalte der Sozialpolitik für ältere Menschen im internationalen, insb. europäischen Vergleich • ein theoretisch fundiertes Verständnis des Einflusses von sozialpolitischen Regelungen und Maßnahmen auf Lebenslaufstrukturen und Lebenslagen im Alter im internationalen Vergleich • inhaltlich und methodisch vertiefte Kenntnisse über exemplarische Handlungsfelder der internationalen Sozial- und Alterspolitik auf der Mikro-, Meso- und Makroebene
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • gerontologisch relevante demographische und sozialstatistische Daten eigenständig aus internationalen Datenquellen zusammentragen und gesellschaftsvergleichend interpretieren • internationale (insb. englischsprachige) gerontologische und alternspolitische Fachbeiträge eigenständig recherchieren und wissenschaftlich einordnen • Methoden der international vergleichenden Sozialforschung auf gerontologische Fragestellungen anwenden • gerontologische Handlungsorientierungen aus einer erweiterten internationalen Perspektive heraus entwickeln
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Demographischer und sozialer Wandel von Gesellschaften im internationalen und interkulturellen Vergleich • Handlungsfelder und Ziele von internationalen und überstaatliche Akteuren der Sozialpolitik für ältere Menschen (z.B. EU, UN) • Ausgewählte empirische Ergebnissen aus international vergleichenden Alterns- und Lebenslaufstudien (z.B. SHARE) • Grundlegende Konzepte und Methoden der international vergleichenden Sozialpolitik- und Wohlfahrtsstaatsforschung • Ausgewählte sozial- und alternspolitische Handlungsfelder in international vergleichender Perspektive (z.B. Pflege, Alterssicherung, ältere Arbeitnehmer)
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Börsch-Supan, Axel et al. (eds.) (2005): Health, ageing and retirement in Europe. First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe. Mannheim: MEA.</p> <p>Estes, Carroll L. (2001): Social policy & aging: a critical perspective. Thousand Oaks, CA: Sage.</p> <p>Scharf, Thomas (2010): Social Policies for Ageing Societies: Perspectives from Europe. In: Dannefer, Phillipson (eds.): The Sage Handbook of Social Gerontology. London, New York: Sa-</p>

		<p>ge, S. 497-512. Schulz-Nieswandt, Frank (2006): Sozialpolitik und Alter. Stuttgart: Kohlhammer. Tesch-Römer, Clemens; von Kondratowitz, Hans-Joachim (2006): Comparative ageing research: a flourishing field in need of theoretical cultivation. European Journal of Ageing (3), S. 155–167. Walker, Alan; Naeyele, Gerhard (eds.) (2009): Social policy in ageing societies. Basingstoke: Palgrave Macmillan.</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>6.1 Wandel des Alterns im internationalen Vergleich (S) 6.2 Sozialpolitik des Alterns im Wohlfahrtsstaatsvergleich (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/3. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat/Klausur/Hausarbeit				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="0"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 240</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 184</td> <td>Credit Points: 8 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240	Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 240					
Selbststudium: 184	Credit Points: 8 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie				
2.	Modul	MA G 7				
3.	Modulbezeichnung	Studienprojekt				
4.	Modulleitung	Alle Professuren des Instituts für Gerontologie				
5.	Lehrende	Alle Professuren des Instituts für Gerontologie				
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein wesentlich vertieftes und erweitertes Verständnis für die Konzeption, Durchführung, Auswertung und Darstellung sozialwissenschaftlicher Studien • erweitertes, methodisch reflektiertes und vergleichendes Wissen über Forschungsansätze in der Gerontologie • erweiterte Kenntnisse des Berufsfeldes von Gerontologen in der Forschung und in den forschungsbezogenen Handlungsbereichen 				
	Kompetenzen: „Können“	<ul style="list-style-type: none"> • Die Studierenden können: • gerontologische Forschungsfragestellungen eigenständig entwickeln und Theorien und deren Anwendung auf die empirischen Fragestellungen systematisch erschließen • gegenstandsadäquater Erhebungsinstrumente sowie entsprechender Datenaufbereitungs- und Datenanalyseverfahren entwickeln und anwenden • die wesentlichen Bestandteile von Forschungspraxis (Untersuchungskonzept, empirische Erhebung, Forschungsbericht) integrativ bearbeiten • mit Experten und Institutionen in der Forschungspraxis kooperieren und Forschungsaufgaben in Teamarbeit durchführen 				
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Selbständige Bearbeitung einer selbst entwickelten theoretischen oder empirischen Forschungsfrage in einem Team von mindestens zwei Studierenden • Kenntniserwerb von quantitativen bzw. qualitativen Verfahren zur Operationalisierung der gewählten Konzepte • Statistisch-multivariate Analyseverfahren oder stärker an der Evaluationsforschung ausgerichtete Erhebungs- und Auswertungskonzepte 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Kühl, S. et al. (2009): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden O’Leary, Z. (2009): The Essential Guide to Doing Your Research Project. 2nd edition. London Wahl, H.-W. & Mollenkopf, H. (Hrsg.): Altersforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Berlin: Akademische Verlagsanstalt</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	Studienprojekte nach Themenwahl				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	SoSe/2. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Projektbericht/Portfolio				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="0"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 300</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 244</td> <td>Credit Points: 10 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300	Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300					
Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 8
3.	Modulbezeichnung	Altern, Körper und Geschlecht
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Gertrud M. Backes
5.	Lehrende	Prof. Dr. Gertrud M. Backes, Martina Wolfinger, N.N.
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertieftes Verständnis für die wechselseitig verschränkte körper- und leibvermittelte sowie an sex und gender gebundene Konstruktion von Alter(n) und ihre Auswirkungen auf personaler, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene • Erweitertes Verständnis der Wechselwirkung zwischen Körper/Leib sowie Gender und verschiedenen Dimensionen der Lebenslage im Altern • Vertiefte Kenntnisse über Möglichkeiten und Grenzen der Erforschung der ungleichheitsrelevanten Wirkung geschlechtsspezifischer und körpergebundener Vergesellschaftung im Lebensverlauf im Alter(n) • Kompetenz zur detaillierten, eigenständigen Reflexion der geschlechterbezogenen und an Körper gebundenen Aspekte der Sozial- und Alter(n)spolitic
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • die unterschiedlichen Facetten von Sex/Gender sowie Körper/Leib in Bezug auf die Alter(n)swissenschaften kritisch reflektieren • ihr Wissen und das Verständnis der sozialen (De-) Konstruktion von Geschlecht, Körper (Leib) und Alter(n) auch auf weiterführende Fragestellungen anwenden, sich auf wissenschaftlichem Niveau austauschen und ihre Erkenntnisse auf einen multidisziplinären Zusammenhang übertragen • das erworbene Wissen in seiner Komplexität in die praktische Arbeit und in die Forschung integrieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Konzepte und Theorien der sozialwissenschaftlichen Erforschung von Körper/Leib und Sex/Gender in ihrer Übertragung auf gerontologische Fragestellungen (feministische Gerontologie; körperbezogene Gerontologie) • Wirkung der sozialstrukturellen und –prozeduralen Kategorien Geschlecht und Alter(n), in ihrer Rückbindung an den Körper, auf die Lebenslage im Alternsprozess • Körperlich-leibliche Aspekte des Alter(n)s in einer Gesellschaft des langen Lebens • Geschlechterbeziehungen und –verhältnisse im Lebensverlauf und im Alter(n) • Ausgewählte sozialwissenschaftliche und sozialpolitische Aspekte des geschlechtsspezifischen und körperbezogenen Alterns
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Backes, G. M. & Wolfinger, M. (2010): Alter(n) und Geschlecht. In: Faulstich-Wieland, H. (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaften Online. Fachgebiet: Geschlechterforschung, Die Bedeutung von Geschlecht im Lebensverlauf. Weinheim: Juventa, 21 Seiten; www.erzwissoline.de: DOI 10.3262/EEO17100140.</p> <p>Backes, G. M. (2008): Von der (Un-)Freiheit körperlichen Alter(n)s in der modernen Gesellschaft und der Notwendigkeit einer kri-</p>

		<p>tisch-gerontologischen Perspektive auf den Körper. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 41 (3), 188 - 194.</p> <p>Becker, R. & Kortendiek, B. (Hrsg.) (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Calasanti, T. M. & Slevin, K. F. (Hrsg.) (2006): Age Matters. Realigning Feminist Thinking New York, London: Routledge.</p> <p>Featherstone, Mike (2010): Sociocultural perspectives on ageing bodies. In: Dannefer, D. (Hrsg.): The SAGE handbook of social gerontology. London u.a.: Sage, 357-366.</p> <p>Gugutzer, R. (2004): Soziologie des Körpers. Bielefeld: Transcript.</p>	
9.	Lehrveranstaltungen	<p>8.1 Alter(n) und Körper (S)</p> <p>8.2 Alter(n) und Geschlecht (S)</p>	
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine	
11.	Angebotsturnus	jährlich	
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	SoSe/2. Semester	
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS	
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit/Klausur	
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300
		Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)		

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 9
3.	Modulbezeichnung	Alternsprozesse und soziale Gruppen
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Elke Kalbe, Prof. Dr. Harald Künemund
5.	Lehrende	Prof. Dr. Elke Kalbe Prof. Dr. Harald Künemund Dr. Claudia Vogel
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ein vertieftes Verständnis der dynamischen Wechselwirkung zwischen sozialen Wandlungsprozessen und persönlichen Lebenslagen • Kenntnis des aktuellen Forschungsstands im Bereich der sozialen Ungleichheitsforschung • ein vertieftes Verständnis sozialer Strukturen und Lebenslagen, insbesondere auch hinsichtlich der Möglichkeiten der Mobilisierung sozialer Unterstützung und der Prävention sozialer Ausgrenzung • vertieftes Wissen über entwicklungspsychologische Aspekte des höheren Lebensalters • Kenntnisse über typische Stressauslöser im höheren Lebensalter, Bewältigungsstrategien und Methoden der Krisenintervention
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • den Forschungsstand hinsichtlich der Veränderung sozialer Ungleichheiten im Lebenslauf, psychologischer Änderungen im Alter sowie korrespondierender institutioneller und individueller Interventionen erarbeiten • auf soziale Ungleichheiten und differentielles Altern zielende Handlungskonzepte in Politik, Gesellschaft und sozialen Organisationen bewerten, modifizieren oder neu konzipieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Ungleichheit • Einkommen und Vermögen im Alter • Wechselwirkungen zwischen sozialen Ungleichheiten, subjektiv wahrgenommenen und konstruierten Lebenswirklichkeiten alternder Menschen und der Differentialität des Alters • Phänomene und Mechanismen psychologischer Änderungen im Alter • Belastungsfaktoren und typische Krisen im Alter • Bewältigungsstrategien im Alter; Möglichkeiten der Intervention

8.	Ausgewählte Literatur	Motel-Klingebiel, A. et al. (Hrsg.) (2010): Altern im Wandel. Stuttgart: Kohlhammer. Künemund, H. & Schroeter, K.R. (Hrsg.) (2008): Soziale Ungleichheiten und kulturelle Unterschiede in Lebenslauf und Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Aguilera, D. (2000): Krisenintervention: Grundlagen – Methoden – Anwendung. Bern: Huber. Greve, W. (2005): Die Entwicklung von Selbst und Persönlichkeit im Erwachsenenalter. In: S.-H.; Philipp, & Staudinger, U.: Enzyklopädie der Psychologie, S. 343 - 376. Göttingen: Hogrefe. Oerter, R. & Montada, L. (2008): Entwicklungspsychologie (6. Aufl.). Weinheim: BeltzPVU.
9.	Lehrveranstaltungen	9.1 Soziale Ungleichheit im Alter (S) 9.2 Psychologische Aspekte des Alterns (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	Jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/3. Semester
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56 Selbststudium: 244
		Arbeitsstunden insgesamt: 300 Credit Points: 10 CP
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)	

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 10
3.	Modulbezeichnung	Altersstereotype und Heterogenität des Alters
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Elke Kalbe, Prof. Dr. Harald Künemund
5.	Lehrende	Dr. Ludwig Amrhein, Prof. Dr. Frerich Frerichs, Prof. Dr. Elke Kalbe, Prof. Dr. Harald Künemund;
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • vertiefte Kenntnisse über die biographische Entstehung und lebenslange Entwicklung von individuellen Alter(n)sbildern • ein vertieftes Wissen über die soziale Konstruktion von Bildern und Diskursen des Alter(n)s und ihren gesellschaftlichen Folgen • ein vertieftes Verständnis von der historischen und kulturellen Kontingenz von Alter(n)sbildern und Alter(n)sdiskursen • grundlegende Einsichten über die Möglichkeiten und Grenzen der Veränderung von Alter(n)sbildern auf der individuellen, institutionellen und gesellschaftlichen Ebene • Ifundierte Kenntnisse über unterschiedliche Lebensformen und Lebensentwürfe im Alter, deren Voraussetzungen und sozialen Implikationen • vertieftes Wissen über die kognitive Plastizität und Persönlichkeitsmerkmale im Alter sowie individuelle Kompetenzen der Lebensgestaltung und Lebensführung. • weiterführende Kenntnisse über den sozio- und interkulturellen Wandel und ihre Auswirkungen auf die Lebensführung im Alter
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorurteile und Stereotypen über das Alter(n) bei sich und anderen wahrnehmen und sich kritisch damit auseinandersetzen • Altersdiskriminierung und „Ageism“ in gesellschaftlichen Handlungsfeldern erkennen und zu ihrem Abbau beitragen • sozialwissenschaftliche Methoden zur empirischen Erforschung von Bildern und Diskursen sowie Lebensformen des Alter(n)s exemplarisch anwenden • die Multioptionalität und die begrenzt verfügbaren Ressourcen der Lebensgestaltung im Alter zueinander in Beziehung setzen • die Relevanz von Lebensentwürfen für die Gestaltung der Altersphase sowie die Unterstützung von alten Menschen erkennen und sie entsprechend kompetent verstehen und reflektieren • die personalen, sozialen und institutionellen Bedingungen der kompetenten Lebensgestaltung im Alter differenzieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Altersidentität und Selbstbilder des Alter(n)s • Altersstereotype und Vorurteile über das Alter(n) • Altersdiskriminierung und „Ageism“ • Altersbilder in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern • Historische, religiöse und kulturspezifische Altersbilder

		<ul style="list-style-type: none"> • Alternative Lebensformen im Alter und soziokultureller Wandel • Neurokognitive und handlungspsychologische Aspekte der Lebensführung • Entwicklungsstörungen im Alter und abweichendes Verhalten • Devianz im Alter (Sucht, Suizid, Kriminalität) • Religiösität und Spiritualität im Alter • Alter, Behinderung und Lebensführung • Alter, Migration und Lebensführung • Techniknutzung und Ambient Assisted Living 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Amrhein, L. (2008): Drehbücher des Alter(n)s. Die soziale Konstruktion von Modellen der Lebensführung und -stilisierung älterer Menschen. Wiesbaden: VS Verlag.</p> <p>Amrhein, L.; Backes, G. M. (2007): Alter(n)sbilder und Diskurse des Alter(n)s. Anmerkungen zum Stand der Forschung. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 40, S. 104-111.</p> <p>BMFSFJ (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin: BMFSFJ.</p> <p>Ehmer, Josef; Höffe, Otfried (Hrsg.) (2009): Bilder des Alterns im Wandel. Historische, interkulturelle, theoretische und aktuelle Perspektiven. Nova Acta Leopoldina 363.</p> <p>Motel-Klingebiel, A. et al. (Hrsg.) (2010): Altern im Wandel. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Martin, M. & Kliegel, M. (2008): Psychologische Grundlagen der Gerontologie. 3. erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Kunz, F. (2011): Kriminelles Verhalten und polizeiliche Registrierung. Selbstberichte von Menschen im höheren Lebensalter. ZfGG, Jg. 44, Heft 1, S. 55 – 65.</p> <p>Kunz, R. (2007) (Hg.): Religiöse Begleitung im Alter. Religion als Thema der Gerontologie, Zürich: TVZ Theol. Verlag.</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>10.1 Bilder und Diskurse des Alter(n)s (S)</p> <p>10.2 Differentialität und Plastizität im Alter (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/3. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit/Klausur				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 56</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 300</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 244</td> <td>Credit Points: 10 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300	Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300					
Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 11
3.	Modulbezeichnung	Gerontologische Versorgungskonzepte
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Hildegard Theobald
5.	Lehrende	Prof. Dr. Hildegard Theobald; Dipl.-Geront. Maren Preuß
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • gegenüber der Bachelorebene wesentlich vertieftes und erweitertes Wissen <ul style="list-style-type: none"> - über Probleme der integrierten Versorgung in der gerontologischen Praxis sowie zu Ansätzen der Versorgungsintegration aus einer institutionellen und individuellen Perspektive - des Beitrags des Ansatzes des Welfare Mix zu einer umfassenden integrierten Versorgung - über Ansätze zur Entwicklung, langfristigen Sicherung und Prüfung von Qualität und der operativen Abläufe von Qualitätsmanagement in Einrichtungen der Altenpflege • die Kompetenzen, relevante Terminologien des Diskurses zu Qualität, integrierter Versorgung und Welfare Mix anzuwenden • die Kompetenzen, eigenständig Ideen zur Überwindung von Grenzen der gegenwärtigen Qualitätsarbeit und den Ansätzen der integrierten Versorgung in der gerontologischen Praxis zu entwickeln und im Rahmen von Planspielen umzusetzen • verfügen über ein breites, detailliertes und kritisches Verständnis auf dem neuesten Stand des Wissens über die Grundlagen, Rechts- und Organisationswirklichkeiten von Qualitätssicherung und –management sowie unterschiedlicher Formen der Versorgungsintegration
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • ihr Wissen und Verstehen der Probleme der integrierten Versorgung und deren Lösungsansätze, mit dem Ansatz des Welfare Mix und der Qualität von Versorgung verbinden und mit der Komplexität umgehen • auch auf der Grundlage begrenzter Informationen wissenschaftlich fundierte Entscheidungen zur Bewertung von Entwicklungsverfahren und Ergebnissen der Qualitätssicherung und Verfahren des Case- und Care Management fällen und sich daraus ergebende gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Erkenntnisse berücksichtigen • sich selbständig neues Wissen und Können zu innovativen gerontologischen Versorgungskonzepten, ihrer Integration in bestehende Praxen und ihrer Qualitätssicherung aneignen • weitgehend autonom eigenständige forschungs- oder anwendungsorientierte Projekte der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements oder auch zur Versorgungsintegration und Welfare Mix auf einer kommunalen Ebene durchführen • auf dem aktuellen Stand von Forschung Fragen, Schlussfolgerungen und Beweggründe zu beiden Themenkomplexen Fachvertreterinnen/ Fachvertretern und Laien vermitteln • in einem Team herausgehobene Verantwortung für die Entwicklung und Evaluation von qualitätsbezogenen Konzepten bzw. Konzepten zur Integration von Versorgung und Entwicklung des Welfare Mix übernehmen

7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Grundlagen zum Case- und Care Management, dem Konzept des Welfare Mix, institutionellen Ansätze zur Versorgungsintegration sowie innovativen Formen der Versorgung • Vermittlung von Grundlagen und Konzepte der Entwicklung und Sicherung von Qualität in Einrichtungen der Altenpflege • Diskussion ausgewählter Ansätze zur integrierten Versorgung und Verfahren zur Erfassung und Entwicklung von Qualität in der Altenhilfe - auch aus einer internationalen Perspektive • Kritische Betrachtung der Ausrichtung und Zielorientierung bestehender Ansätze zur Entwicklung und Sicherung von Qualität und der Versorgungsintegration 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Igl, G. (2002): Qualität in der Pflege. Betreuung und Versorgung von pflegebedürftigen alten Menschen in der stationären und ambulanten Altenhilfe. Stuttgart.</p> <p>Kirchner, H. (2004): Qualitätsmanagement für stationäre Pflegeeinrichtungen. Stuttgart.</p> <p>Smolka, A. (2006): Organisationsübergreifende Kooperation und Vernetzung in der ambulanten Versorgung alter Menschen: institutionelle und ressourcenbezogene Determinanten der Reaktionen von Organisationen auf Kooperationsanforderungen: Frankfurt/Main: Lang.</p> <p>Wendt, W.R. (2008): Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Eine Einführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>11.1 Integrierte Versorgungskonzepte im Welfare-Mix (S)</p> <p>11.2 Qualitätssicherung und -management in der Pflege (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	Jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	SoSe/2. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat/Kolloquium				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 300</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 244</td> <td>Credit Points: 10 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300	Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300					
Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 12
3.	Modulbezeichnung	Soziale Sicherung
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Uwe Fachinger
5.	Lehrende	Prof. Dr. Uwe Fachinger Prof. Dr. Harald Künemund, N. N.
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gegenüber der Bachelorebene wesentlich vertieftes und erweitertes Wissen zum Bereich der Sozialen Sicherung • die Kompetenzen, die Besonderheiten, Grenzen, Terminologien und Lehrmeinungen der Sozialen Sicherung zu definieren und zu interpretieren • die Kompetenz, eigenständige Ideen zur Sozialen Sicherung zu entwickeln und anzuwenden (anwendungs- oder forschungsorientiert) • ein breites, detailliertes und kritisches Verständnis auf dem neuesten Stand des Wissens in der Sozialen Sicherung
	Kompetenzen: „Können“	<p>Die Studierenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungstendenzen der sozialen Sicherung bewerten und in Reform- und Interventionsperspektiven für relevante Akteure umsetzen • Die Funktionsweise sowie die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung des sozialen Sicherungssystems aus soziologischer, politikwissenschaftlicher und ökonomischer Perspektive analysieren und bewerten • Verteilungswirkungen sozialer Umverteilung sowie konkrete Bedarfslagen in ihrem Entstehungsprozess nachvollziehen und Interventionsmaßnahmen beurteilen • ihr Wissen und Verstehen im Bereich der sozialen Sicherung sowie ihre Fähigkeiten zur Problemlösung auch in neuen und unvertrauten Situationen anwenden, die in einem breiteren oder multidisziplinären Zusammenhang mit dem Studienfach stehen • Wissen der Sozialen Sicherung integrieren, mit Komplexität umgehen und sich selbständig neues Wissen und Können zur Sozialen Sicherung aneignen • weitgehend selbstgesteuert und/oder autonom eigenständige forschungs- oder anwendungsorientierte Projekte zum Bereich Soziale Sicherung durchführen • auf dem aktuellen Stand von Forschung und Anwendung im Bereich der Sozialen Sicherung Fachvertreterinnen/ Fachvertretern und Laien ihre Schlussfolgerungen und die diesen zugrunde liegenden Informationen und Beweggründe in klarer und eindeutiger Weise vermitteln • sich mit Fachvertreterinnen/ Fachvertretern und Laien über Informationen, Ideen, Probleme und Lösungen im Bereich der sozialen Sicherung auf wissenschaftlichem Niveau austauschen • in einem Team herausgehobene Verantwortung übernehmen
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung von rechtlichen, ökonomischen und institutionellen Grundlagen von Systemen sozialer Sicherung und ihrer Verteilungswirkungen, insbesondere in ihren Wirkungen auf die Lebensphase Alter und ihren Veränderungsmöglichkeiten im

		<p>demographischen Wandel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung der Besonderheiten und Alternativen bei internationalen Vergleichen sowie Probleme der empirischen Erfassung • Diskussion der erworbenen Kenntnisse bezüglich unterschiedlicher Ebenen von Sozialpolitiken und der Probleme der empirischen Erfassung • Einordnung der Kenntnisse in gerontologische Fragestellungen bzw. ökonomische/soziologische Ansätze zur sozialen Sicherung • Kritische Betrachtung von rechtlichen, ökonomischen und institutionellen Grundlagen von Systemen sozialer Sicherung und ihrer Verteilungswirkungen insbesondere in Bezug zum demographischen Wandel 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Bäcker, G. et al. (2008): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 1 und Band 2. Wiesbaden: VS Verlag.</p> <p>Fachinger, U. (2001): Einkommensverwendungsentscheidungen privater Haushalte. Eine alters- und kohortenspezifische Längsschnittanalyse auf der Grundlage der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes. Berlin: Duncker & Humblot.</p> <p>Lampert, H. & Althammer, J. (2007): Lehrbuch der Sozialpolitik. 8.Auflage. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag.</p> <p>Schmähl, W. (2009): Soziale Sicherung: Ökonomische Analysen. Wiesbaden: VS Verlag.</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	<p>12.1 Institutionen sozialer Sicherung (S)</p> <p>12.2 Einkommensverteilung und Einkommensverwendung (S)</p>				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine				
11.	Angebotsturnus	jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/3. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit/Kolloquium/Portfolio				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1"> <tr> <td>Kontaktstudium: 56</td> <td>Arbeitsstunden insgesamt: 300</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 244</td> <td>Credit Points: 10 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300	Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP
Kontaktstudium: 56	Arbeitsstunden insgesamt: 300					
Selbststudium: 244	Credit Points: 10 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie
2.	Modul	MA G 13
3.	Modulbezeichnung	Umwelt und Region
4.	Modulleitung	Prof. Dr. Frerich Frerichs
5.	Lehrende	Prof. Dr. Frerich Frerichs; Prof. Dr. Harald Künemund, Prof. Dr. Uwe Fachinger, Dr. Cornelia Wienken
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gegenüber der Bachelorebene wesentlich vertieftes und erweitertes Wissen über das Altern in regionalen Kontexten (Stadt/Land, schrumpfende/periphere Regionen etc.) • Erweitertes Verständnis von Alternsprozessen in der unmittelbaren sozialen Umwelt und in (familialen und nachbarschaftlichen) Strukturen des Wohnumfeldes • die Kompetenz, regional- und umweltbezogene Analysekonzepte für die Differenzierung des Altern in der Gesellschaft zu nutzen • ein breites, detailliertes und kritisches Verständnis der Auswirkungen von sozialräumlicher Umweltgestaltung auf die Lebensqualität und Lebenslagen älterer Menschen
	Kompetenzen: „Können“	<p>Die Studierenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • aufbauend auf aktuellen Forschungsergebnissen Altern in seinen räumlichen und umweltbezogenen Kontexten analysieren und zu bewerten • regionalsoziologische und -wirtschaftliche sowie sozialgerontologische Konzepte und solche der ökologischen Gerontologie zur Entwicklung von Forschungsfragen heranziehen und interdisziplinär verknüpfen • regional- und umweltbezogene Handlungsstrategien und Interventionsmöglichkeiten zur Steigerung der Lebensqualität im Alter erarbeiten und ihre Implementation evaluieren
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen über unterschiedliche Wohnformen und Wohnbedürfnisse älterer Menschen und die Gestaltung altersgerechter Umwelten durch den Einsatz von Technik • Einordnung des Mobilitätsverhaltens älterer Menschen in regionalbezogene Konzepte • Diskussion von unterschiedlichen Lebenslagen älterer Menschen im Stadt-Land-Vergleich • Kritische Betrachtung von regionalen und kommunalen Planungsprozessen für das Alter
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Beetz, S. et al. (2009): Altern in Gemeinde und Region. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Höpflinger, F. (2009): Einblicke und Ausblicke zum Wohnen im Alter. Zürich: Seismo Verlag Kreuzer, V. et al. (2008). Zukunft Alter. Stadtplanerische Handlungsansätze zur altersgerechten Quartiersentwicklung. IR-PUD: Dortmund Riege, M. & Schubert, H. (2005). Sozialraumanalyse. Grundlagen – Methoden - Praxis Rüßler, H. (2007): Altern in der Stadt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Wahl, H.-W. et al. (Hrsg.): Alte Menschen in ihrer Umwelt. Ökologi-</p>

		sche Perspektiven in der Gerontologie. Wiesbaden 1999
9.	Lehrveranstaltungen	13.1 Altern in der Region und regionale Politikansätze (S) 13.2 Umweltbezogene Ressourcen im Alter und Umweltgestaltung (S)
10.	Zugangsvoraussetzungen	Keine
11.	Angebotsturnus	jährlich
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	WiSe/3. Semester
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS
14.	Modulprüfung	Referat/Hausarbeit/Kolloquium
15.	Arbeitsaufwand	Kontaktstudium: 56 Arbeitsstunden insgesamt: 300
		Selbststudium: 244 Credit Points: 10 CP
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)	

1.	Studiengang	Master Gerontologie				
2.	Modul	MA G 14				
3.	Modulbezeichnung	Profilierungsmodul				
4.	Modulleitung	Je nach gewähltem Modul				
5.	Lehrende	Je nach gewähltem Modul				
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> das fachspezifische Wissen ergänzende Kenntnisse, die das gewählte individuelle Studienprofil sinnvoll abrunden 				
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> zusätzliche Fach-, Methoden- und/oder Sozialkompetenzen in ihr professionelles Handeln integrieren 				
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> Die Module im Profilierungsbereich können aus dem allgemeinen Lehrangebot der Universität gewählt werden, das für diesen Zweck ausgewiesen ist 				
8.	Ausgewählte Literatur	Je nach gewähltem Modul				
9.	Lehrveranstaltungen	Je nach gewähltem Modul				
10.	Zugangsvoraussetzungen	Je nach gewähltem Modul				
11.	Angebotsturnus	jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	SoSe/4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	Je nach gewähltem Modul				
14.	Modulprüfung	Je nach gewähltem Modul				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 60%;">Kontaktstudium: Je nach gewähltem Modul</td> <td style="width: 40%;">Arbeitsstunden insgesamt: 180</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: Je nach gewähltem Modul</td> <td>Credit Points: 6 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: Je nach gewähltem Modul	Arbeitsstunden insgesamt: 180	Selbststudium: Je nach gewähltem Modul	Credit Points: 6 CP
Kontaktstudium: Je nach gewähltem Modul	Arbeitsstunden insgesamt: 180					
Selbststudium: Je nach gewähltem Modul	Credit Points: 6 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					

1.	Studiengang	Master Gerontologie				
2.	Modul	MA G 15				
3.	Modulbezeichnung	Masterarbeit und Masterkolloquium				
4.	Modulleitung	Betreuerinnen/Betreuer der Masterarbeit				
5.	Lehrende	Betreuerinnen/Betreuer der Masterarbeit				
6.	Kompetenzen: „Wissen und Verstehen“	<p><u>Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Vergleich zum Bachelorstudium wesentliche vertiefte und fundiertere Kenntnisse in einem gerontologisch relevantem Themenfeld 				
	Kompetenzen: „Können“	<p><u>Die Studierenden können:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • eine gerontologische Fragestellung selbstständig innerhalb einer vorgegebenen Frist mit wissenschaftlichen Methoden und unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes bearbeiten 				
7.	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung eines wissenschaftlichen Problem aus dem Bereich der Gerontologie und kritische Reflektion des Forschungsstandes 				
8.	Ausgewählte Literatur	<p>Eco, U. (2007): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg</p> <p>Wahl, H.-W. & Mollenkopf, H. (Hrsg.): Alternsforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Berlin: Akademische Verlagsanstalt</p>				
9.	Lehrveranstaltungen	Empfohlen: Freiwillige Teilnahme an einer Begleitveranstaltung (Forschungscolloquium)				
10.	Zugangsvoraussetzungen	78 CP				
11.	Angebotsturnus	jährlich				
12.	Semester (WiSe/SoSe)/ Semesterlage (Empfehlung)	SoSe/4. Semester				
13.	Semesterwochenstunden	4 SWS				
14.	Modulprüfung	Masterarbeit und Masterkolloquium				
15.	Arbeitsaufwand	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Kontaktstudium: 0</td> <td style="width: 50%;">Arbeitsstunden insgesamt: 780</td> </tr> <tr> <td>Selbststudium: 780</td> <td>Credit Points: 24 + 2 CP</td> </tr> </table>	Kontaktstudium: 0	Arbeitsstunden insgesamt: 780	Selbststudium: 780	Credit Points: 24 + 2 CP
Kontaktstudium: 0	Arbeitsstunden insgesamt: 780					
Selbststudium: 780	Credit Points: 24 + 2 CP					
16.	Sonstige Anmerkungen (z. B. Anmeldeformalitäten, max. Teilnehmer/innen-Zahl)					